

Marineschiffbau droht Desaster

HAMBURG/ESSEN. Nach Berichten über einen möglichen Verkauf der Thyssenkrupp-Werften hat die IG Metall die Bundesregierung und Unternehmen scharf attackiert. Das „Handelsblatt“ hatte berichtet, dass sich Thyssenkrupp von seinem Überwasser-Schiffbau mit rund 1000 Beschäftigten trennen wolle oder auf der Suche nach Partnern sei. Die Bundesregierung hatte vor drei Monaten Thyssenkrupp und der Bremer Lürssen-Gruppe mitgeteilt, dass sie aus dem Bieterverfahren für das Kriegsschiff MKS 180 ausgeschieden seien. Dabei ging es um ein Auftragsvolumen von 3,5 Milliarden Euro für vier Schiffe.

Warenentsorgung: Kritik an Amazon

MÜNCHEN. Der Online-Versandkonzern Amazon ist wegen der Entsorgung von Retouren und nicht verkauften Artikeln in die Kritik geraten. In den deutschen Warenlagern des US-Unternehmens würden in großem Umfang Waren entsorgt, berichteten ZDF und „Wirtschaftswoche“ (Freitag). Dazu zählten Kühlschränke, Wasch- und Spülmaschinen, Handys, Tablets, Matratzen und Möbel. Dem Bericht zufolge kritisierten mehrere Mitarbeiter, auch funktionstüchtige, teils sogar neue Produkte würden zerstört. Die hohe Zahl der Retouren ist für Online-Händler generell ein Problem, da viele Kunden Waren quasi zur Ansicht kaufen – diese Artikel gehen oft beschädigt oder mit Gebrauchsspuren zurück.

Infineon richtet sich neu aus

REGENSBURG. Die Infineon Technologies AG sieht in ihren Zielmärkten bei Automobil-, Industrie-, IoT- und Sicherheitsanwendungen dauerhaft starke Wachstumsfaktoren, die zudem an Dynamik gewonnen haben. Das teilte das Unternehmen am Freitag mit. „Breitgefächerte strukturelle Trends werden unser Wachstum in den nächsten Jahren treiben: Elektromobilität, erneuerbare Energien, Fertigungsautomatisierung, Rechenzentren sowie eine stetig steigende Zahl batteriebetriebener, vernetzter Endgeräte“, sagt Dr. Reinhard Ploss, Vorsitzender des Vorstands von Infineon.

Post kämpft gegen hohe Kosten

BONN. Mit steigenden Preisen und einem Vorruhestandsprogramm für Beamte will die Deutsche Post das stark schwächelnde Geschäft mit Briefen und Paketen in den Griff bekommen. Rund 400 Millionen Euro will der Konzern bereitstellen, damit verbeamtete Mitarbeiter vorzeitig ihren Ruhestand antreten, teilte die Post am Freitag mit. Wie viele Stellen letztlich wegfallen, wollte Vorstandschef Frank Appel noch nicht abschätzen.

ZAHLE DES TAGES

110,3 MILLIARDEN

Euro betrug der Gesamtwert der Waren der Deutschen Exporteure im April. Das bedeutete ein Plus von 9,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Wie das Statistische Bundesamt am Freitag weiter teilte, nahmen allerdings von März auf April 2018 die Ausfuhren um 0,3 Prozent ab.



Stephan K. Fischer (Mitte) und sein Team sind Experten für Lichtwerbeanlagen.

FOTO: MARTIN KELLERMEIER

Die Showmaster fürs Gebäude

SERIE Die Firma Fischer aus Mühlhausen bringt Fassaden zum Leuchten. Ein geplatzter Auftrag hätte dem Betrieb fast das Licht ausgeknipst.

VON MARTIN KELLERMEIER

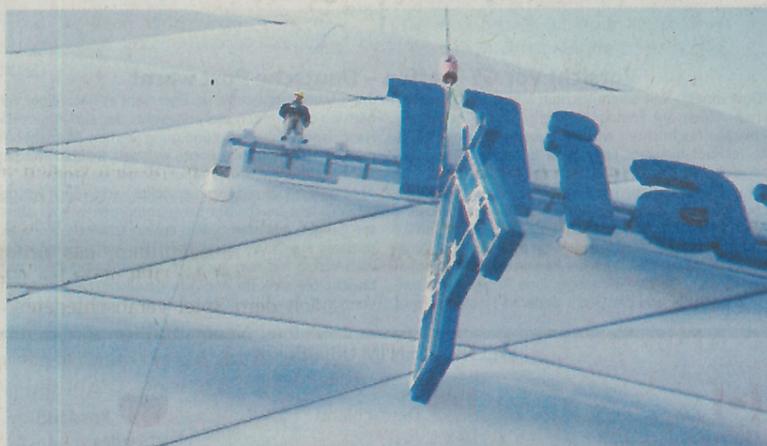
MÜHLHAUSEN. Der erste Eindruck zählt. Stephan Kurt Fischer, Geschäftsführer der Firma „Fischer Licht & Metall“ in Mühlhausen im Landkreis Neumarkt, lebt davon. Selbst macht er auf den ersten Blick einen smarten Eindruck: Der Chef von 250 Mitarbeitern, der mit seinem Team zum Beispiel die Buchstaben an der Fassade der Münchner Allianz Arena gefertigt hat, trägt das eng geschnittene weiße Hemd locker zurückgekrempt, ohne Krawatte. Durch die Produktionshallen düst der 54-Jährige mit einem klappbaren Elektroroller, Spitzengeschwindigkeit 30 km/h. Mit demselben Gefährt ist er auch in den Einkaufsstraßen der Städte unterwegs.

Fischer ist studierter Betriebswirtschaftler, kein Architekt. Gebäudefassaden haben es ihm trotzdem angetan. Im weitesten Sinn sind sie seine Kundschaft. Fischers Firma bringt sie zum Leuchten, mit Lichtwerbeanlagen. Das können kleinere Schilder sein und Buchstaben, die auch einmal vier Meter groß werden. Unter den namhaften Marken, die es in Deutschland gibt, ist kaum eine, die die Firma aus Mühlhausen noch nicht mit der richtigen Lichtwerbung in Szene gesetzt hat: BMW, Audi, Mercedes, Telekom – und nicht zuletzt McDonalds.

Die „Gemischtwarenbude“

Seine Firma ist für Stephan K. Fischer „eine Gemischtwarenbude“. Auf der 40 000 Quadratmeter großen Betriebsfläche in Mühlhausen vereinen sich mehrere Sparten: von Grafik und Konstruktion über Blech- und Kunststoffverarbeitung bis hin zur Licht- und Elektrotechnik. Es entstehen Blechteile für die Autoindustrie und den Medizinsektor – und jährlich rund 10 000 Werbeanlagen. „Wir stellen das emotionalste Produkt am Bau her“, sagt Stephan K. Fischer.

Die beleuchteten Schilder und Buchstaben haben das Unternehmen bekannt gemacht. Eines der prestigeträchtigsten Projekte waren die beiden



Die beleuchteten Buchstaben der Firma Fischer gibt es in allen Größen. Bis zu fünf Meter hoch sind die an der Allianz Arena. FOTO: FISCHER LICHT & METALL

DIE SERIE: UNSERE CHAMPIONS

Groß, größer – oder sogar Weltmarktführer: In Niederbayern und der Oberpfalz gibt es viele Unternehmen, die in ihrem Bereich national und/oder international Champions sind oder in ihrer Nische beeindruckendes herstellen. Vom Mini-Hubschrauber bis zum Riesenhäcksler ist alles dabei.

Die Mittelbayerische porträtiert die ostbayerischen „Champions“.



ALLE SERIENTEILE UNTER:
www.mittelbayerische.de/unsere-champions

Schriftzüge für die Münchner Allianz Arena. Mit je 155 400 verbauten Lichtdioden pro Schriftzug ist diese Lichtwerbeanlage – zumindest nach der Anzahl der verbauten LEDs – die größte in Europa. Die Buchstaben sind aus Kunststoff und haben einen Aluminiumrahmen. Die Letter sind bis zu fünf Meter hoch und bringen bis zu 420 Kilogramm auf die Waage.

Die Geschichte der Firma „Fischer Licht & Metall“ beginnt im Jahr 1928, zur Zeit der Weltwirtschaftskrise. Karl Fischer, der Urgroßvater von Stephan K. Fischer, hatte sich mit seinem Sohn Kurt als Feinblechmeister im Nürnberger Stadtteil Maxfeld selbstständig gemacht. Die Idee des damals 48-Jährigen: Er wollte Blechbuchstaben für die Werbung produzieren. Der Erfolg gab ihm Recht. Das Unternehmen wuchs – bis zum Zweiten Weltkrieg. Ab dem 15. März 1942 wurde nämlich nicht nur das Betreiben, sondern auch das Herstellen von Lichtwerbeanlagen verboten, aus Energiespargründen. Fischer musste Rüstungsaufträge anneh-

men und baute einen Zweigbetrieb in Mühlhausen auf. Seit September 1943 fertigt die Firma ausschließlich an diesem Standort und gab den Betrieb in Nürnberg auf.

Nach dem Weltkrieg ging es für Fischer steil bergauf. Wie der VW-Käfer zeugte auch die Leuchtreklame in den 50er-Jahren vom neuen Lebensgefühl in der Zeit von Wiederaufbau und Wirtschaftswunder. Die bunten Leuchtröhren lockten mit ihrer Strahlkraft die Menschen in die neuen Kaufhäuser, Läden und Kinos – und sorgten für volle Auftragsbücher bei Fischer in Mühlhausen.

Die Fastfood-Kette McDonald's gesellte sich mit seinem „goldenen M“ ab 1971 zu den namhaften Kunden der Firma Fischer. In den 90er-Jahren produzierte Fischer pro Jahr die Leuchtreklame für rund 100 neue Restaurants des Burgerriesen. Bis 2003 hat die Firma aus Mühlhausen für alle Filialen von McDonald's in Deutschland, Österreich und Russland die Lichtwerbeanlagen hergestellt. Nach dem Wegfall

„Die Marke an der Fassade ist wichtig – trotz moderner Medien.“

STEPHAN K. FISCHER
Geschäftsführer der Firma „Fischer Licht & Metall“ in Mühlhausen im Kreis Neumarkt

des Großauftrags stand das Unternehmen kurz vor der Insolvenz. Dieter Fischer, Enkelsohn des Firmengründers, musste zusammen mit seinem Sohn Stephan K. Fischer radikal den Rotstift ansetzen. Von den 240 Mitarbeitern musste die Hälfte gehen. Stephan K. Fischer, der früher für den Export bei Audi verantwortlich war, entschied gemeinsam mit seinem Vater, auch ein Werk im tschechischen Hradec Králové zu bauen. Dort arbeiten heute 50 Mitarbeiter.

20 Millionen Euro Umsatz

Es sollte die richtige Entscheidung gewesen sein. Heute steht die Firma Fischer gut da und gibt einen Jahresumsatz von 20 Millionen Euro an. Zwei Drittel davon stammen aus dem Unternehmensbereich „Werbeanlagen“.

Stephan K. Fischer und seine Familie sind trotzdem nicht abgehoben. Die Fischers wohnen direkt am Betriebsgelände in einem umgebauten Lagerhaus. Wenn der Geschäftsführer aus seinem Bürofenster blickt, sieht er direkt auf den Esstisch in der Wohnung. „Wir leben in unserem eigenen Industriegebiet“, sagt Stephan K. Fischer. Er glaubt, dass viele der Mitarbeiter die Krise um die Jahrtausendwende auch deshalb so gut mitgetragen haben, weil die Chefs das Unternehmen nicht aus der Ferne gesteuert haben.

Aus der Reihe tanzt ein Auftrag der Firma. 1973 haben die Fischers den Drachen für das Festspiel in Furth im Wald gebaut. Der ist für Stephan K. Fischer auch eine Werbeanlage. Der brüllende Drache muss bei den Zuschauern von Anfang an Eindruck machen. Eine Lichtwerbeanlage muss das genauso tun.

LESEN SIE NÄCHSTEN SAMSTAG:
Kelterei Nagler aus Regensburg